

Tucholsky, Kurt: Hej –! (1912)

1 Auf einem leeren Marktplatz stehst
2 du –
3 ganz allein:
4 die Häuser haben geflaggt, jedes trägt eine andre Fahne,
5 die Dächer sind schwarz vor Menschen;
6 eine wimmelnde Schlange ist rings um den Platz gepreßt.
7 Aus jedem Haus dringt Getöse, Blechmusik, Orgeln, wirres Rufen –
8 Und plötzlich
9 heben sich alle Arme, auf dich,
10 zehntausend ausgestreckte Zeigefinger, auf dich,
11 und ein Schrei steigt auf:
12 – »Hej!«

13 Was wollen sie von dir?
14 Was hast du getan?
15 Was sollst du tun?
16 So groß bist du doch gar nicht,
17 so bedeutend bist du doch gar nicht,
18 so wichtig bist du doch gar nicht . . .

19 Eintreten sollst du – in eines dieser Häuser,
20 in welches, ist ihnen gleich –
21 aber in eines,
22 und darum rufen sie:
23 – »Hej!«

24 Da ist das katholische Haus:
25 Würdige Junggesellen halten, verkleidet, ein Buch in der Hand;
26 manche sind weise,
27 viele klug,
28 alle schlau.
29 Sie wollen dich,
30 sie wollen sich

31 und vergessen IHN.
32 Sie teilen eine Art Wahrheit aus;
33 sie kennen die Herzen aller,
34 sie ordnen Regeln an, für alle:
35 ein Warenhaus der Metaphysik.
36 Aber etwas Starres ist da,
37 ein Trübes,
38 und drohend steht das Kreuz gegen den Phallus –:
39 geh nicht hinein.

40 – »Hej!«

41 Da ist das Haus der Nationen.
42 Sture Gewaltmenschen
43 halten, kostümiert, einen Damaszenerdegen in der Hand,
44 aber sie schießen mit Gas.
45 An ihren Wänden hängen Bilder mittelalterlicher Kämpfe,
46 Fahnen über den Kaminen –
47 aber sie schießen mit Gas.
48 Sie wissen nicht, warum sie das tun,
49 sie müssen es tun;
50 ihr Wesen schreit nach Menschenfleisch,
51 nach der herrlichen, den Mann aufwühlenden Gewalt,
52 so liebt ihn die Frau,
53 so liebt er die Frau.
54 In ihnen ist nichts,
55 daher wollen sie außer sich sein –
56 und wann wäre man wohl so außer sich
57 wie bei der Zeugung und beim Mord!
58 Verwaltungsbeamte des Todes –:
59 geh nicht hinein.

60 – »Hej!«

61 Da ist das Haus der feinen Leute.

62 Die spielen, ab sechs Uhr abends:
63 mit der Polaritätsphilosophie,
64 mit Theaterpremieren,
65 mit den Symphonien,
66 mit der Malerei,
67 mit dem Charme,
68 mit dem Stil,
69 mit den Versen Verstorbener,
70 mit den Witzen Lebendiger –
71 und alles darfst du bei ihnen tun,
72 (solange es zu nichts verpflichtet),
73 alles, nur eines nicht:
74 Nicht die Geschäfte stören,
75 den Ernst des Lebens,
76 der da ist:
77 Geld verdienen mit dem Schweiß der andern;
78 regieren auf dem geduldigen Rücken der andern;
79 leben vom Mark der andern . . .
80 Für die Sättigungspausen
81 haben sie einen Pojaz bestellt:
82 den Künstler.
83 Geh nicht hinein.

84 – »Hej!«

85 Da ist das russische Haus.
86 Du kennst es nicht genau.
87 Aber bist du reif für dieses Haus?
88 Ist dein Tadel:
89 ihre starre Dogmatik,
90 ihr Zeloteneifer, eine neue Kirche zu gründen,
91 ihr scharfer Haß gegen den Einzelnen
92 – aber Lenin war ein Einzelner –
93 ihre Affenliebe für alle, die alles heilen soll –:
94 ist dieser Tadel nicht deine verkappte Schwäche?

95 Auch sie: dieser Welt hingegeben
96 – erwarte nicht den Himmel von ihnen –
97 auch sie: Nationalisten,
98 freilich mit einer Idee;
99 auch sie: für den Krieg,
100 auch sie: erdgebunden;
101 das, was sie an die Amerikaner verhöckern,
102 heißt nicht umsonst: Konzessionen . . .
103 Bist du stark genug,
104 mitzuarbeiten am Werk?
105 Noch nicht –
106 geh noch nicht hinein.

107 – »Hej!«

108 Tausend Gruppen umbrüllen dich,
109 rufen nach dir,
110 preisen an die warme Heimat: Herde.
111 Sag: Hast du nicht Sehnsucht gehabt nach dem Stall,
112 nach dem warmen Stall, wo nicht nur die Krippe lockt,
113 – die Wiesen genügen –
114 nein: wo die tierische Wärme der Leiber ist,
115 das vertraute Muh und das Gemeinschaftsgefühl der Menschen?
116 Sie schrein:
117 In die Reihn!
118 In den Verein!
119 Sie schrein:
120 Die Zeit des einzelnen ist vorbei,
121 das trägt niemand mehr!
122 Freiwillige Bindung!
123 Schwächling! schrein sie; Einzelgänger! Unentschiedener!
124 Her zu uns!
125 Zur Ordnung! Zur Ordnung!

126 Über den Häusern

127 ragen die Wipfel
128 geduldiger Bäume.
129 Rauschend bewegen sie schäumende Kronen.
130 Zurück zur Natur?
131 Hingegeben an dämmernde Herbstabende,
132 wo die göttliche Klarheit
133 des bunten Tags
134 sich auflöst in weich-graue Nebel?
135 Vergessen das Leid
136 der Millionen?
137 Und die Wirkung roten Weines
138 und eine Frau am Kamin
139 für die letzte Sprosse der göttlichen Weltordnung nehmen?
140 Frauen geben. Nimm. Aber erhoffe nichts.
141 Zurück zur Natur?
142 Bleib verwurzelt – aber geh nicht
143 mit der Laute zu ihr –:
144 Du gehst zurück . . .

145 – »Hej!«

146 Da stehst du
147 und siehst um dich:
148 Die Rufer verschwimmen,
149 treten zurück . . .
150 Du bist nicht allein!
151 Um dich
152 stehen Hunderttausende:
153 frierend wie du,
154 suchend wie du,
155 jeder allein, wie du,
156 Trost? Nein: Schicksal.

157 Bleib tapfer.
158 Bleib aufrecht.

159 Bleib du.
160 Hör immer den Schrei:
161 – »Hej!«
162 Laß dich nicht verlocken.
163 Geh deinen Weg. Es gibt so viele Wege.

164 Es gibt nur ein Ziel.

(Textopus: Hej –!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/54007>)